BERN

Profitiert von Seilbahnprojekt.
Seit Saisonbeginn ist an der Lenk BE der Stand-Xpress in Betrieb. Über 26 Hektaren des Geländes gehören Alain Klopfenstein. Auf seinem Land steht unter anderem die neue Mittelstation des Stand-Xpress. Obschon er weniger Land habe und somit die ordentlichen Landwirtschaftsbeiträge schrumpfen, gebe es für ihn einen Mehrwert, so Klopfenstein. **SEITE 11**

WESTSCHWEIZ

Aufs Glatteis geführt.
Der Freiburger Verband für Landtechnik lud zur jährlichen Generalversammlung. Am Nachmittag konnten die 100 Landwirte spektakuläre Bremsmanöver im Fahrtechnikzentrum L2 im freiburgischen Romont beobachten. Eigens für die Demonstration wurde ein Lastwagen sowie ein Traktor mit Wagen auf die präparierte Fahrbahn gefahren. **SEITE 10**

NORDWESTSCHWEIZ

Produkte vom Bauernhof.
Frischgebackenes Bauernbrot, Wein, Alpkäse und Trockenwurst. Unter seinem Marketing-Label «Ab ufs Land» präsentierte der Bauernverband beider Basel BVBB an der Mustermesse in Basel landwirtschaftliche Produkte. Es war der zweite Auftritt der Landwirte und Bäuerinnen an der zweitgrössten Publikumsmesse der Schweiz nach 2014. **SEITE 12**

ZENTRALSCHWEIZ

Zukunft der Milchproduktion.
«Man muss Freude haben an der Milchproduktion und dabei etwas verdienen», sagte Hanspeter Kern, Präsident der Schweizer Milchproduzenten (stehend). Kern beschäftigte sich mit der Frage: «Hat der Milchproduzent noch Zukunft.» Der Anlass fand im Rahmen des bäuerlichen Weiterbildungsprogramms in Oberdorf NW statt. **SEITE 12**

NORDOSTSCHWEIZ

Vereinigung ist auf Fahrt.
Trotz gestiegener Anforderungen sieht sich die Ostschweizerische Vereinigung für Zuckerrübenbau (OVZ) auf Fahrt. «Die Bodenbearbeitung erforderte 2014 viel Fingerspitzengefühl. Die wenigen Frosttage genügten bei Weitem nicht, um die Böden genügend ausfrieren zu lassen», blickte OVZ-Präsident Urs Denzler an der GV in Winterthur ZH zurück. **SEITE 13**

SÜDOSTSCHWEIZ

Wachstum ist nicht immer positiv.
Der Biobetrieb von Gaby Denoth wächst nicht, und trotzdem geht es der Familie gut. In ihrem Referat an der GV von Bio Grischun in Landquart GR zeigte sie auf, dass Wachstum nicht immer positiv ist. Ihr Hof hatte bis 2012 eine Grösse von 35 Hektaren. Nach Abschluss der Melioration hat er nur noch rund 25 Hektaren, jedoch bessere Wiesen im Vergleich zu vorher. **SEITE 13**

REGIO-FOKUS: Auch im Grasland Emmental steht die Milchproduktion unter enormem Druck

Bei unter 50 Rp./kg bauen Fankhausers nicht

Die Familie Fankhauser hält ihre Kühe derzeit in drei Anbindeställen. Sie hat die Baubewilligung für einen neuen, zentralen Laufstall. Aber bei einem Milchpreis von unter 50 Rp./kg lässt sich dieser nicht amortisieren.

DANIEL SALZMANN

Jürg Fankhauser und seine Kinder Flavia und Marco mit den Plänen für den neuen Laufstall. *(Bild: Daniel Salzmann)*

Die Familie von Jürg und Käthi Fankhauser-Dolder in Schüpbach BE möchte auch in Zukunft Milch produzieren. Alles würde stimmen für die Investition in einen neuen Laufstall. Mit knapp 40 ha bewirtschafteter landwirtschaftlicher Nutzfläche in der Talzone ist eine grosse eigene Futterbasis vorhanden. Fankhausers sind erfolgreiche Viehzüchter, haben leistungsstarke und langlebige Kühe und bringen sehr viel Wissen rund um die Milchkühe mit. Die beiden Kinder haben die Lehre als Landwirt gemacht. Flavia Fankhauser erreichte letztes Jahr bei den SwissSkills sogar den Final und will Agrotechnikerin FH werden. Den Beginn der Ausbildung hat sie um ein Jahr verschoben. Dann hätte der neue Stall fertig gebaut sein sollen, und es bräuchte sie etwas weniger dringend auf dem Hof. Marco Fankhauser macht die Weiterbildung zum Betriebsleiter. Die Finanzierung für den Laufstall steht, die Baubewilligung liegt vor. In ein paar Wochen könnten die Bagger auffahren.

Milchpreis stimmt nicht

Nur etwas stimmt nicht: der Milchpreis. Als Aaremilchlieferanten erhalten sie derzeit zwischen 48 und 49 Rp./kg ausbezahlt. «Bei einem Milchpreis von unter 50 Rp./kg lässt sich der Bau unmöglich amortisieren», erklärt Jürg Fankhauser. Dann würde man nur für die Banken und die Milchindustrie «chrampfen». Als die Familie Winter 2013/2014 mit der Planung begann, erhielt die Familie für die Milch 62 bis 63 Rp./kg ausbezahlt, und es hiess, das bleibe nun so. Mit solchen Preisen haben Fankhauser für die Zukunft aber nicht gerechnet. In der Wirtschaftlichkeitsberechnung wurden 50 Rp./kg eingesetzt. «Bereits vor zehn Jahren, als wir als langjährige Pächter den Betrieb im Huttibuch 25 zum Verkehrswert kauften, rechneten wir langfristig mit einem Milchpreis von 50 Rp./kg.» Jetzt aber liege der Preis sogar noch darunter, sagt Jürg Fankhauser mit Bitterkeit. Geplant ist ein Boxen-Laufstall für 60 Milchkühe. Der Neubau würde mit einem 2×6-Fischgräte-Melkstand ausgerüstet. Wie bisher würden die Jungtiere mit Aufzuchtverträgen auswärts untergebracht. Heulagerraum wird keiner benötigt, an den bisherigen Betriebsstandorten ist genügend vorhanden. Rund eineinhalb Jahre wird es dauern, bis Fankhausers mit eigenen Remonten von 36 auf 60 Kühe aufgestockt haben. Fankhauser betont: «Ich habe ein Aaremilch-Lieferrecht von 428 000 kg.»

Heute viel Handarbeit

Heute sind die Kühe in drei verschiedenen Anbindeställen untergebracht. Gemolken wird an zwei Orten: im Huttibuch 25 und im Elternhaus von Jürg Fankhauser, wo sein 76-jähriger Vater täglich mitarbeitet. In einer alten, gepachteten Stallung in der Nähe sind die Galtkühe untergebracht. In allen Ställen sind noch Schorrgraben und Schiebebarren vorhanden, Fankhauser misten und füttern von Hand. «Die Arbeit ist nicht mehr bewältigbar», sagt Jürg. Er kämpft seit einem Bandscheibenvorfall mit Rückenschmerzen und ist bei den Arbeiten stark eingeschränkt. Seine Frau hat Venen- und Rückenprobleme. Ein neuer Laufstall würde die dringend benötigte Arbeitserleichterung mit sich bringen.

Auf einem Läger mit 12 Kühen beträgt die Standplatzbreite jeweils 109,5 cm. Nach neuem Tierschutzgesetz ist dies ein halber Zentimeter zu wenig. Ende August dürfen sie dort keine Kühe mehr halten. Wenn Fankhausers bis dahin nicht gebaut haben, werden sie nur noch die Hälfte der aktuellen Milchmenge abliefern. «Damit verlieren dann natürlich auch Einkommen», sagt Jürg. Ohne Neubau müssen Fankhauser viel mehr Futter verkaufen, als sie dies heute schon getan haben. Das sei aber finanziell nicht interessant. Buntbrachen wären da schon lukrativer. Das wollen Fankhausers mit Blick auf den Hunger in der Welt nicht. Auch eine Umstrukturierung des Betriebs in Richtung Mutterkühe hat für Fankhausers höchstens zweite Priorität. Ihre Begeisterung gilt den Milchkühen.

Gewerbe leidet auch

Fankhausers könnten vom gesunkenen Euro-Kurs profitieren und ihren Stall von Deutschen bauen lassen. «Das wollen wir aber gar nicht», betont Jürg Fankhauser. Manch ein regionaler Gewerbler warte im Zusammenhang mit ihrem neuen Stall auf Aufträge. «Der tiefe Milchpreis gefährdet auch Arbeitsplätze in den vor- und nachgelagerten Bereichen», stellt Fankhauser klar.

ORIGINAL-TON

Jürg Fankhauser äussert sich wie folgt zu:

- **Bundesrat Johann Schneider-Ammann**: «Sein Vater war Tierarzt in Affoltern i. E. BE. Er hat das Geld, mit dem er Sohn Johann das Studium finanzierte, an den Bauern verdient. Das sollte sich der Bundesrat in Erinnerung rufen. Wahrscheinlich ist er aber auch nur eine Marionette der Bundesämter.»
- **Emmi-Chef Urs Riedener**: «2013 verdiente er fast 1,4 Millionen Franken. Damit liesse sich unser neuer Stall gleich bezahlen. Wir müssen ihn während 15 bis 20 Jahren abchrampfen. Da stimmen die Verhältnisse nicht mehr.»
- **Buntbrachen**: «Die gehen mir gegen den Strich! Würden wir auf unserem Betrieb Buntbrachen anlegen, dann würde die Schweiz noch mehr Lebensmittel aus Ländern importieren, in denen die Leute nicht genug zu essen haben.» *sal*

BETRIEBSSPIEGEL

Die Familie Fankhauser bewirtschaftet in Schüpbach BE knapp 40 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche. Gut die Hälfte davon ist Eigentum, der Rest ist Pachtland. Ein kleiner Teil wird ackerbaulich genutzt für den Anbau von Futtergetreide und Silomais. Die Milchproduktion ist der Haupterwerbszweig. Mit etwa 36 Kühen produzieren Fankhausers rund 280 000 kg Industriemilch. An den steilen Hängen auf ihrem Land weiden sechs Galloway-Kühe, das Fleisch der Jungtiere wird direkt vermarktet. Seit drei Jahren hat die Familie eine 300 m^2 grosse Poulet-masthalle gepachtet. *sal*